Kamerad, was meinst Du...?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **55 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kamerad, was meinst Du . . . ?

Zonenwein in den CRESTA-Manövern

(Red.) Im «Beobachter» beklagte sich im Dezember 1981 ein Einheitskommandant P. M., dass ein sogenannter Zonenwein auf offiziellem Militärpapier angepriesen worden ist. Ihm missfiel vor allem die Art der Werbung, denn — so war es auch zu lesen im Februar-«Fourier» — ein Verächter eines guten Tropfens sei er nicht.
Sachkundige Antwort erteilt in der Folge Major Axel Moog und zwar nicht etwa im Auftrag des Kommando Ter Zo 12, sondern er fühlt sich angesprochen als Quartiermeister, der immer wieder schauen muss, . . . dass genügend Geld zur Verfügung steht.

Da wurde wirklich ein grundlegendes Problem aufgegriffen! Das Leben in einem Stab beinhaltet Gott sei Dank noch gewisse Reste von Gebräuchen im gesellschaftlichen Bereich, die in keinem Reglement stehen und Einheitskommandanten oft auch jungen Bataillonskommandanten nicht immer verständlich sind.

Ich meine damit einmal die auch in den Kompagnien stets gern durchgeführte Pflege der Kameradschaft, die in vernünftigem Rahmen sicher das Arbeits- und Vertrauensverhältnis untereinander stärkt und besonders in einem nicht organisch gewachsenen Stab zu einem guten Teamgeist beiträgt. Es gibt dafür beispielsweise eigene Singbüchlein, die irgendwie bezahlt werden müssen. Ich meine im weitern die Geste, militärische und zivile Gäste bei Besuchen u. a. in Manövern nicht nur mit einem Gulasch aus der Truppenküche, sondern auch mit einem Glas Wein zu bewirten. Ich meine, die Behörden des WK-Standortes, der WK-Region oder des Kantons einmal zu einem Abendessen einzuladen, um sich besser kennenzulernen und damit besser zusammenzuarbeiten . . . alles Ausgaben, die zu Lasten der Offiziere des Stabes gehen.

Wenn man dann mit einem Truppen-Wein — der übrigens in Festungen und auch in gewissen Einheiten ganz normal ist — das Defizit der immerhin zum Wohl der ganzen Truppe aus privatem Geldbeutel ausgegebenen Beträge etwas mildert, ist das sicher einen offiziellen Briefbogen der Armee wert. Vor allem dann, wenn der Wein zu so vorteilhaften Preisen erstanden werden kann wie in der Ter Zo 12, wo dieser Wein in einer eigenen Kantine geführt wird.

Im Gegensatz zum Einheitskommandanten P. M., habe ich mich nämlich im vorliegenden Fall erkundigt, wie das mit diesem «Zonen-Wein» aussieht: Da macht nicht etwa ein Weinhändler sein Geschäft, sondern da gibt ein Weinhändler als Angehöriger des Stabes der Ter Zo 12 seinen Wein ganz besonders günstig an seine Kameraden ab. Und warum sollen denn nicht Angehörige einer Truppe auch nachdienstlich von einem im Zusammenhang mit dem Dienst entstandenen günstigen Angebot profitieren können? Wir haben doch wirklich genug private Ausgaben zu Gunsten der Armee, die auch nicht vergütet werden.

Bevor man seine persönliche Meinung zum Dienstbetrieb einer Zeitschrift schikke, überlege man sich doch bitte wenigstens, ob das Problem wirklich so bedeutungsvoll sei, dass die Armee ein weiteresmal in der Öffentlichkeit schlecht gemacht werde. Soviel Verantwortung sollte man von einem Einheitskommandanten erwarten dürfen.

Major Axel Moog, Speicher

Sparen bei den Offiziersuniformen?

Die Militärkommission des Nationalrates hatte im Herbst 1980 einen Ausschuss eingesetzt, der die Aufgabe hatte, eine im Jahre 1978 vom EMD bei den Regimentskommandanten durchgeführte Umfrage nach weiteren Sparmöglichkeiten zu stu-

dieren. Die Kommandanten hatten sich damals darüber zu äussern, wo im Bereich der Truppe gespart und rationalisiert werden könnte.

In einem Bericht an die Kommissionen stellte der Ausschuss Anfang 1981 fest, dass durchaus noch weitere Sparmöglichkeiten bestünden, vor allem in den Bereichen der Grösse der Stäbe, bei gewissen administrativen Abläufen sowie bei der Offiziersbekleidung. Ein Teil der Sparideen ist bereits verwirklicht. So soll ab nächstem Jahr das «Militäramtsblatt» nicht mehr an 14000, sondern nur noch an 4000 Pflichtbezüger verschickt werden. Die 350 verschiedenen Formularpakete reduzieren sich durch Straffung auf neu 11 Normalpakete zur Bewältigung des dienstlichen Papierkriegs. Weiter wird erwogen, künftig die Truppenbuchhaltungen nicht mehr durch mehrere Miliz- und Verwaltungsangehörige revidieren zu lassen, sondern nur noch durch Stichproben das korrekte Rechnungswesen zu überprüfen.

Einsparungen in der Grösse von etwa einer Million Franken jährlich würden möglich durch Verzicht auf die zweite Offiziersausgangsuniform. Im weiteren könnte die Pauschalisierung verschiedener Offiziersentschädigungen (Kleiderentschädigung Fr. 1.50 pro Tag, Gepäckentschädigung Fr. 4.50 pro Transport, Entschädigung wegen Änderung der Uniform als Folge von Beförderungen durch eine Abgeltung von Fr 2.— pro Diensttag) vorgeschlagen werden. Allein bei Gradänderungen fallen dem EMD jährlich rund 350 000 Franken an Kosten für die Aktualisierung der Uniformen an. Schliesslich sprach sich die Kommission für die Reduktion der Personalbestände in den Stäben aus, für die Vereinfachung der administrativen Abläufe sowie für den Verzicht von Schiesspublikationen in gewissen Organen. PJ

(Red.) Diesen Beitrag entnahmen wir mit freundlicher Genehmigung der Militärzeitschrift «Schweizer Soldat».

Nach wie vor finden wir, sinnvolle Sparanstrengungen zugunsten des Bundes (es muss ja nicht unbedingt die 40-Stunden-Woche sein) seien auch von uns zu unterstützen. Wie dem Artikel entnommen werden kann, könnte wiederum jährlich eine ganze Million eingespart werden durch den Verzicht auf die Abgabe einer zweiten Offiziersuniform. Es liegt uns fern, angehenden, jungen Leutnants vor einer standesgemässen Bekleidung zu stehen. Aber in den letzten Jahren ist man mehr und mehr dazu übergegangen, während eines Wiederholungskurses nur noch den Kampfanzug zu tragen, auch im Offizierskader und (nicht immer zur Freude des Fouriergehilfen) auch beim «Büropersonal». Entsprechende Befehle der vorgesetzten Kommandanten werden lükkenlos befolgt und obwohl es müssig ist, darüber Worte zu verlieren, auch als sinnvolle Massnahme geschätzt.

Es ergeben sich dabei zwei negative Punkte: Das Tragen des Kampfanzuges wird dann unangenehm, wenn bei schlechtem Wetter und morastigen Übungsplätzen (oder fehlenden Trocknungsräumen — ein unverzeihlicher Fehler des Rechnungsführers) nicht die Möglichkeit besteht, einen zweiten, sauberen Anzug in Griffnähe zu haben. Der zweite negative Punkt ist, dass die plötzlich überflüssigen Uniformen der Offiziere zu beschwerlichen Gepäcktransporten führen bei Verschiebungen . . . und eben reduziert werden könnten durch den Verzicht auf eine zweite Ausgangsuniform. Wir kommen auf dieses Problem zurück und erwarten gerne Meinungen und Zuschriften. Eine diesbezügliche Anfrage an den Direktor der Kriegsmaterialverwaltung wurde bereits beantwortet und wird später publiziert.